

Katholische Kirche Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – Kirche in der Krise Teil 3 von 4



Foto: Quelle pixabay

Die Kirche befindet sich in einer Krise. In den letzten Monaten haben sich die Kirchengemeinderäte unserer Seelsorgeeinheit mit der Situation unserer Kirche hier vor Ort beschäftigt. Auch hier sieht es letztlich nicht rosig aus:

In unserer Seelsorgeeinheit hat der Gottesdienstbesuch vor Corona ab 2010 um ca. 10% abgenommen. Und während kurz vor Corona die Zahl der Gottesdienstbesucher am Wochenende um die 500 lag, ist diese Zahl zu Beginn von Corona um ein Drittel eingebrochen und heute sogar um zwei Drittel weniger. Ob nach Corona viele Gläubige wieder in die Gottesdienste kommen werden und am Gemeindeleben teilnehmen werden, ist ungewiss.

Was tun? Was kann aus dieser Krise herausführen? Was kann eine Vision dafür sein, ein Plan? Die Kirchengemeinderäte haben sich dazu mit dem „Traum von Papst Franziskus“ beschäftigt. Was mit diesem Traum gemeint sein kann, davon kann man sich mehreres vorstellen – angefangen von der Sorge für Arme und Flüchtlinge bis hin zum Einsatz für den Umweltschutz.

Daher mag das, was Franziskus selbst einmal als seinen Traum formuliert, zunächst überraschen (*Evangelii gaudium* Nr. 27): „Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des „Aufbruchs“ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet.“

Letztlich geht es in diesem Zitat darum – und das ist auch die tiefste Vision des Papstes, dass Menschen FreundInnen Jesu werden. Das ist im Prinzip die große Botschaft der Bibel, von der Jesus im Evangelium heute spricht: der Same des Reiches Gottes ist letztlich diese Freundschaftsanfrage Jesu i. S.: „Jesus möchte bei dir im Leben dabei sein

und er fragt dich: „Möchtest du meine Freundin/mein Freund sein?““ Jesus fragt jeden Menschen, jede und jeden von uns ganz persönlich an. Bei einer positiven Antwort von uns Menschen entsteht eine Freundschaft zwischen Jesus und uns. Diese kann sich vertiefen, indem wir Zeit mit ihm verbringen, Freud und Leid mit ihm teilen – so, wie wir es auch aus unseren anderen Freundschaften kennen.

Damit wird deutlich, dass Kirche letztlich diejenigen Menschen sind, die FreundInnen Jesu sind. Umso mehr Menschen dies sind, umso mehr wächst die Kirche und umso mehr kommt sie aus ihrer Krise heraus.

Wie kann das geschehen, wie können immer mehr Menschen FreundInnen Jesu werden? Jesus sagt es heute im Evangelium: durch das Aussäen des Samens, der dann wächst – also indem wir ChristInnen von diesem Jesus erzählen, der der Freund aller Menschen sein möchte. Am besten ist das immer der Fall, wenn wir anderen von unseren persönlichen Erfahrungen mit Jesus berichten.

Sicherlich braucht das manchmal Überwindung. Daher spricht Papst Franziskus von einer „missionarischen Entscheidung“, so handeln zu wollen. Damit meint er, dass wir selbst unseren Blick auf Menschen richten, die *noch* nicht oder *wenig* FreundInnen von Jesus sind. Das können Ungetaufte und Atheisten sein, aber auch Getaufte und Gefirmte, die mit ihrem Glauben nicht viel anfangen können.

Damit das gut geschehen kann, so Franziskus, soll die missionarische Entscheidung zu einer Veränderung führen, zu einer Verwandlung von Gewohnheiten, Stilen, Zeitplänen, Sprachgebrauch und jeder kirchlichen Struktur.

Und weil wir, wie an Fronleichnam festgestellt, alle Mitglieder der Kirche sind, ahnen wir es wahrscheinlich bereits: das betrifft nicht nur den Papst, oder die Diözese, ja nicht einmal nur unsere Seelsorgeeinheit und Pfarrei! Das betrifft jede und jeden einzelnen von uns. Wir haben es also selbst in der Hand, die Kirche aus der Krise zu führen, indem wir nicht nur selbst unser Leben als Freundschaft zu Jesus gestalten, sondern unsere Gewohnheiten, Stile, also unser Vorgehen, unsere Zeitpläne, unseren Sprachgebrauch so ausrichten, dass auch andere seine engen FreundInnen werden können.

Liebe Schwestern und Brüder, wem wollen wir diese Woche diese Freundschaft Jesu schmackhaft machen?